

Verkehrslärm ohne Ende an der K 80

DAUERÄRGERNIS Stadt flickt Schutzwand für 13 400 Euro notdürftig – Anwohner fordern langfristige Lösung

Von Undine Gerullis

Glinde. Der Lärmschutzwand an der K 80 ist ihr Alter anzusehen. 35 Jahre hat sie auf dem Buckel. An vielen Stellen ist sie bereits abgängig, hält starken Windbelastungen kaum stand. Ein besonders wackeliges Holzelement musste die Stadt laut Anordnung des Landesbetriebes für Straßenbau und Verkehr jetzt herausnehmen – und durch ein neues ersetzen. Die Kosten dafür betragen 13 400 Euro – 5400 Euro für den Abbruch, 8000 Euro für den Aufbau eines neuen Elementes.

„Dieses Geld könnte sich die Stadt sparen“, sagt Dagmar Coordts, Sprecherin der Bürgerinitiative. Seit Jahren kämpfen rund 30 Anwohner der Straße Stübenkoppel und Umgebung für eine richtige Lärmschutzwand aus Beton. Stückweises Flickwerk der dünnen Bretterwand sei keine Lösung. Mittlerweile beschäftigt sich sogar das Kieler Verkehrsministerium mit dem Thema. „In Kürze erwarten wir eine Empfehlung, die Stadt wird ihr hoffentlich folgen“, wünscht Coordts.

Für Bürgermeister Rainhard Zug ist die Rechtslage dagegen eindeutig: „Die Lärmschutzwand ist für die Stadt eine freiwillige Aufgabe. Verpflichtet sind wir dazu nicht.“ Das hätten diverse Rechtsgutachten bestätigt. Folge: Sollte die jetzige Wand irgendwann den Windbelastungen nicht mehr standhalten, könnte die Stadt sie ersatzlos abbauen. Dann wären die Glinde wie die Reinbeker gegenüber ohne Lärm- und Sichtschutz.

Ein Horrorszenario für die Mitglieder der Bürgerinitiative. Sie berufen sich auf den Bebauungsplan und ihre Kaufverträge, in denen eine Lärmschutzwand – genauer ein sechs Meter hoher Lärmschutzwall – vorgesehen ist. Der wäre so groß, dass die Terrassen einiger Anwohner zugeschüttet wären. Doch dieser B-Plan ist laut Zug nicht mehr rechtsgültig, da er viele Mängel hat und oft überarbeitet wurde. Die Häuser der Anwohner haben Bestandsschutz.

Die Lösung wäre ein neuer Plan – inklusive einer Lärmschutzwand. Die Anwohner würden dann allerdings an den Kosten beteiligt: Bis zu 150 000

Euro müsste dann jeder Haushalt für die 1,6 Million teure Wand zahlen. „Das ist unmöglich“, sagt Dagmar Coordts. Sie setzt darauf, dass die Stadt die Verantwortung für die Fehler aus der Vergangenheit übernimmt und ihre Bewohner vor Lärm schützt.

„Das muss politisch gewollt sein“, sagt Zug, „aber gerecht wäre es gegenüber den Anwohnern vom Schlehenweg

nicht. Die und viele andere sind ja genauso vom Verkehrslärm betroffen“, argumentiert der Bürgermeister.

Argumente hin oder her: Die Zeit ist der größte Gegner der Bürgerinitiative. Das bestätigt auch der Bürgermeister: „Langfristig müssen wir eine Lösung finden.“ Wie die aussehen soll, weiß er nicht. „Das Beste, was uns passieren kann, wäre der vierspurige Ausbau

der K 80. Dann müsste der Bauherr, der Kreis Stormarn, für ausreichend Lärmschutz sorgen und die Finanzierung einer neuen Wand tragen.“

„Das ist eine tolle Idee, dient aber mehr der Beruhigung der Anwohner“, sagt Lukas Kilian (CDU), Vorsitzender des Verkehrsausschusses des Kreises. „Konkrete Planungen für einen Ausbau gibt es jetzt nicht.“ Und auch in na-

her Zukunft nicht. Kilian: „Ein Land, das es nicht schafft, seine vorhandenen Straßen vernünftig zu unterhalten, wird so ein Mammut-Projekt nicht stemmen können.“

Derzeit wird tatsächlich überlegt, die Kreisstraße 80 aufgrund ihrer gestiegenen Bedeutung in eine Landesstraße umzuwidmen. Einfluss auf die Belange der Bürgerinitiative hätte das nicht.